

Erweiterungswelle: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile Nr. 2.—
Wochentag Nr. 5.— Auf Samstagsanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Dienstag, den 6. Juni 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Tragerechtl. Nr. 45.— vierteljährlich. Postbezugs-
preis Nr. 45.— mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

In der Nacht zum Pfingstmontag wurde aus der Stuttgarter Gemäldegalerie ein Rembrandtgemälde gestohlen.

Auf einem Ausfluge wurde auf den bekannten Sozialistenführer Scheidemann, zur Zeit Oberbürgermeister von Kassel, von einem den besseren Ständen angehörigen jungen Mann ein Anschlag verübt. Der Attentäter hielt dem Angegriffenen einen Gummiball vors Gesicht, aus dem er eine Blausäureflüssigkeit spritzte. Scheidemann, der nach dem flüchtenden Täter schoß, wurde bewußtlos, scheint sich aber nach einigen Stunden wieder erholt zu haben.

Anlässlich der Ueberreichung der amerikanischen Kriegsmedaille an die Stadt Verdun, bei welcher übrigens der amerikanische Botschafter die Franzosen der dauernden Freundschaft Americas versicherte, hielt Poincaré eine Rede, in der er erklärte, daß Frankreich angesichts der steten Gefahren und der erduldeten Leiden von den für die Reparationen festgesetzten Summen nicht mehr herabgehen könne. Sodann suchte er mit den üblichen heuchlerischen Redensarten die in Amerika sich immer mehr Geltung verschaffende Ansicht zu widerlegen, daß Frankreich imperialistisch und militaristisch sei.

Was die Reparationsfrage an sich anbelangt, so wird in der französischen Presse die Ansicht vertreten, daß eine Auslandsanleihe Deutschland gewährt werden müsse, zugleich aber zwischen den Feinden die Forderung ausgesprochen, daß bei etwaigen zu gewärtigenden Wünschen des Anleiheauschusses nach Herabsetzung der gesamten Reparationssumme Frankreich auch eine Herabsetzung oder gar Annulierung seiner Schulden beanspruche. Es scheint überhaupt, als solle im Zusammenhang mit der Frage der Auflegung einer internationalen Anleihe für Deutschland das gesamte Problem der Reparationen und die alliierten Kriegsschulden behandelt werden, weil die Amerikaner und Neutralen ihr Geld natürlich keinem Bankrotten oder der völligen Ausbeutung ausgesetzten Staate leihen wollen. Die Finanzleute werden sich also zuerst Sicherheiten politischer und wirtschaftlicher Art zu schaffen wünschen, sodaß, wie ebenfalls von französischer Seite gemeldet wird, man vielleicht vorerst entweder eine kleine Anleihe oder ein weiteres Memorandum für Deutschland gewähren will, um die Fundierung der gesamten deutschen Reparationen später zu behandeln.

Ein Attentat auf Scheidemann.

Keine ernstlichen Verletzungen des Angegriffenen.

Kassel, 5. Juni. Oberbürgermeister Scheidemann wurde gestern nachmittag auf einem Ausflug von einem etwa 20—22-jährigen Mann überfallen, der ihm aus einer Gummiballspritze eine Flüssigkeit ins Gesicht spritzte. Der Oberbürgermeister schoß zweimal hinter dem Flüchtenden her. Nach dem zweiten Schuß brach Scheidemann zusammen, kam aber nach kurzer Bewußtlosigkeit wieder zu sich und konnte in seine Wohnung geführt werden. Er hat keinerlei Verletzungen erlitten. Die Art der Flüssigkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Der Täter, der nach der Angabe von Zeugen den besseren Ständen angehört, ist entkommen. Auf seine Ermittlung hat der Regierungspräsident 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Kassel, 5. Mai. In Ergänzung der heutigen Meldung über den Anschlag gegen Scheidemann wird noch mitgeteilt, daß — nach Feststellungen des zur Hilfe herbeigeeilten Arztes — es sich nach dem Inhalt des Gummiballons und nach dem Zustand Scheidemanns zu urteilen, nur um ein Blausäureattentat handeln kann. Die Untersuchung der Flüssigkeit durch den vereidigten Chemiker soll noch in der heutigen Nacht erfolgen. Am späten Abend erlangte Scheidemann, der inzwischen in seine Wohnung gebracht worden war, seine volle Besinnung wieder. Am Mittwoch veranstalten die sozialistischen Parteien Kassels anlässlich des Attentats eine Demonstration.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Rössische Zeitung“ meldet, wurde sofort nach dem Attentat auf Scheidemann eine Anzahl Kriminalbeamter mit Polizeihunden zur Verfolgung des Täters ausgesandt, die aber trotz aller erdenklichen Bemühungen, die sich bis nach Bebra, Warburg, Hannoversch-Münden, ja bis nach Eisenach ausdehnten, ohne Erfolg zurückkehrten. Am 2. Feiertag nachmittags wurde in Kassel ein junger Mann verhaftet, auf den angeblich die Beschreibung des Täters paßte und der sich durch renommierte Redensarten verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte sich aber heraus, daß er mit dem Attentat in keiner Beziehung stand. Er ist am Montag bereits wieder entlassen worden.

Kassel, 6. Juni. Das Befinden des Oberbürgermeisters Scheidemann hat sich heute soweit gebessert, daß er im Laufe des Tages einen Ausflug im Automobil unternehmen konnte. Scheidemann hat bei dem Attentat keinerlei Verletzungen davongetragen. Die bisherigen Nachforschungen nach den Tätern waren erfolglos.

Berlin, 5. Juni. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands richtete an Scheidemann folgendes Telegramm: Für den Parteivorstand und für die gesamte Partei spreche ich Dir unsere Freude über das Mithingens des niederträchtigen Attentats aus. (Gez.): Otto Weis.

Die Reparations- und Anleihefrage.

Amerika und Frankreich.

Eine Rede Poincarés zur Reparationsfrage.

Paris, 4. Juni. Der amerikanische Botschafter Werrick überbrachte heute im Auftrage des Kongresses der Vereinigten Staaten der Stadt Verdun die amerikanische Kriegsmedaille. In seiner Rede erklärte er, trotz aller Mißverständnisse werde die Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten andauern, da es leicht möglich sei, in einer offenen Besprechung den Weg zu den notwendigen gegenseitigen Zugeständnissen zu finden. Der anwesende Ministerpräsident Poincaré benützte die Gelegenheit, um eine Rede über die Reparationsfrage zu halten. Der gute Sinn des amerikanischen Volkes werde bald die „Legende vom französischen Imperialismus“ beseitigt haben. Angesichts der Gefahren, denen Frankreich stets ausgesetzt gewesen sei, und nach den erduldeten Leiden müsse jedermann von gutem Glauben verstehen, daß die für die Reparation festgesetzten Summen nicht mehr herabgesetzt werden können. Wenn der gerechte (?) Schadensersatz, der versprochen worden sei, nicht bezahlt werde, dann müßten die Männer von gutem Glauben sich davon Rechenschaft ablegen, daß Frankreich gezwungen sei, eine Macht zu unterhalten, um sie in den Dienst seiner Forderungen zu stellen. Frankreich halte sein Heer nicht dazu aufrecht, um Paradezwecken zu dienen oder Ruhm zu suchen. Man hätte das Recht, Frankreich streng zu beurteilen, wenn es ungerade Forderungen unterstützen würde, wenn es andere Nationen unterdrücken wollte und wenn es sich allen friedlichen Abkommen widersetze. Derartige Absichten habe Frankreich nie gehabt; es habe gegen Deutschland den Beweis außerordentlicher Mäßigung (?) gegeben. Bis jetzt hätten die Franzosen schon 24 Milliarden für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete bezahlt. Die zerstörten Dörfer in der Gegend von Verdun könnten nicht wieder aufgebaut werden, die Felder seien zur Unfruchtbarkeit verdammt; die Bevölkerung aber zeige sich ebenso mutig im Frieden wie im Kriege. Sie habe ein Recht, das zu verlangen, was Deutschland versprochen habe. Die besiegten Völker dürften nicht ungestraft derartige Verpflichtungen verletzen. Wenn der Friede Deutschland gestatten würde, sich auf Kosten Frankreichs zu bereichern, dann würde die Sache, die die Vereinigten Staaten und Frankreich zusammen versuchten hätten, eine Niederlage erleiden, und das wäre für Frankreich der Ruin und eine Erniedrigung.

Französische Ansichten über die Anleihefrage.

Paris, 3. Juni. Der Frage der internationalen Anleihe widmet der oft als offizielles Sprachrohr der Regierung dienende „Petit Parisien“ eine Betrachtung. Nach seiner Ansicht habe der internationale Ausschuß zwischen den beiden Kombinationen, die er anempfehlen könne, noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Die erste Kombination bestehe darin, auf dem internationalen Markt eine ziemlich große Anleihe unterzubringen. Das wäre jedoch nur möglich, wenn man die Herabsetzung der gesamten Schulden Deutschlands anempfehle, indem man einen gleich großen Betrag der internationalen Kriegsschuld annulliere. Diese Kombination könne möglicherweise erst dann gelöst werden, wenn Amerika seine Haltung zur Schuldenfrage ändere. Eine zweite viel bescheidendere Operationsmöglichkeit, für die seit längerer Zeit Finanzminister de Lasteyrie und Sir John Bradbury eingetreten seien, wäre die Auflegung einer kleinen Anleihe, basierend auf Sicherheiten und spätere allgemeine Regelung. Eine Schwierigkeit sei hier vorhanden. Denn nach französischer Ansicht würde eine derartige Anleihe Frankreich nur eine geringe Summe einbringen, da bekanntlich an erster Stelle die belgische Priorität berücksichtigt werden müsse. Einzelne Persönlichkeiten glaubten auch, ein Teil dieser Anleihe würde zur Stabilisierung der deutschen Mark verwendet werden müssen. Andere Pläne gingen dahin, den Anteil Frankreichs herabzusetzen. Deshalb sei es nicht sicher, daß der Bankerausschuß schon in der kommenden Woche den Weg zur Lösung des Problems finden werde. Früher oder später aber müsse man durch das eine oder andere System

Deutschland die Mittel liefern, Zahlung dadurch zu leisten, daß es sich eine äußere Anleihe schaffe.

Paris, 5. Juni. Der „Newport Herald“ behauptet, in amtlichen Kreisen erfahren zu haben, die französische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sowohl die Frage einer Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld, als auch die der Konsolidierung, Streichung oder anderweitigen Regelung der Kriegsschulden der Alliierten nur auf diplomatischem Wege erörtert werden können. Frankreich habe seine Zustimmung zur Einberufung des internationalen Anleiheauschusses in Paris nur unter der Voraussetzung erteilt, daß dieser sich ausschließlich mit der Frage einer deutschen Anleihe in Amerika und in den neutralen Ländern sowie mit den erforderlichen Garantien befaße. In Paris vertraue man darauf, daß eine Anleihe in Höhe von zwei Milliarden Goldmark unter den gegenwärtigen Umständen möglich sei. Die französische Finanz hoffe jetzt auf eine neue Washingtoner Konferenz, die sich ganz mit der Reparationsfrage und den internationalen Kriegsschulden befassen werde, und es verlautet, daß in Washington in den nächsten Tagen sowohl von London als auch von Paris aus in Bezug auf die Möglichkeit einer allgemeinen Finanzkonferenz im Spätsommer sondiert werden soll.

Französische Stimmen über die Haltung des internationalen Anleiheauschusses.

Paris, 3. Juni. Poincaré hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem französischen Delegierten in der Reparationskommission Louis Dubois. Nach dem „Temps“ war die Besprechung den Arbeiten des internationalen Anleiheauschusses gewidmet. Der „Temps“ behauptet im Leitartikel, daß die Mitglieder des Anleiheauschusses oder wenigstens einige von ihnen an die Reparationskommission die Anfrage gerichtet haben, ob der jetzige Zahlungsplan für Deutschland als unantastbar anzusehen sei, oder ob andere Regelungen ins Auge gefaßt werden könnten. Der internationale Anleiheauschuß stelle also, wie das Blatt schreibt, in höflicher Form eine sehr ernste Frage. „Journal des Debats“ glaubt zu wissen, daß der Anleiheauschuß vor seiner Vertagung folgende drei Möglichkeiten erwogen hat: 1. eine umfassende endgültige Anleihe, 2. eine Teilanleihe zur Deckung eines Abschnittes der Reparationen und 3. eine Teilanleihe zur alleinigen Deckung der an den nächsten Verfalltagen fällig werdenden Verpflichtungen. Wenn die Regierungen, so fügt das Blatt hinzu, ihre Auffassung hierüber mitgeteilt haben, werde der Ausschuß in der Lage sein, eine der drei Möglichkeiten auf ihre praktische Durchführung hin zu prüfen.

Zur auswärtigen Lage.

Briand verteidigt seine Politik.

Paris, 3. Juni. Der ehemalige Ministerpräsident Briand erklärte in einer Rede vor seinen Wählern in Nantes, die Hauptaufgabe der französischen Regierung sei die Sicherstellung des Friedens. Frankreich sei auf dem Schlachtfelde von allen freien Völkern unterstützt worden. Es dürfe deshalb bei der Aufgabe der Sicherung des Friedens mit seiner Macht keinen Mißbrauch treiben. Briand erklärte, seine politische Tätigkeit werde stark kritisiert und es scheine, daß man ihn vor den Staatsgerichtshof stellen wolle. Er werde dort mit erhobenem Haupt erscheinen und werde die Verantwortung für die Regierungshandlungen übernehmen. Seine Ansicht sei gewesen, daß in einem beunruhigten Europa nichts unternommen werden dürfe, was Frankreich isolieren und neue Konflikte hervorrufen könne. Briand sprach alsdann von der Reparationsfrage und der oberstehtischen Frage, die während seiner Regierungszeit entschieden worden sei und von der Besetzung von Ruhrort, Düsseldorf und Duisburg, die die Schlüssel zu Essen seien. Es sei sein Ruhm, daß er, wenn er eine beratend entschlossene Haltung eingenommen habe, sich vorher der Teilnahme der Alliierten versichert habe. Schließlich wies Briand noch darauf hin, daß er von Lloyd George in dem Gedanken, daß, wenn Frankreich und England vor der gesamten Welt geeint seien, ein Krieg unmöglich werde, den Entwurf eines englisch-französischen Paktes erhalten habe. Darin sei gesagt, daß England der Auffassung sei, es müsse in seinem Interesse die Rheingrenze verteidigen. Bei seinem Rücktritt habe er diese Papiere zurückgelassen.

Ein Abkommen zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei.

Moskau, 2. Juni. Die heutige Presse veröffentlicht eine Mitteilung über die Unterzeichnung des russisch-tschechoslowakischen Abkommens. Nach dem Abkommen erkennt Tschechien die Vertretungen der russischen und der ukrainischen Sowjetregierung als einzige Vertretungen Rußlands an und verpflichtet sich, alle offiziellen Beziehungen mit Organisationen und Personen, die Kampf gegen die Sowjetregierung führen, einzustellen. Beide Staaten garantieren sich gegenseitige Neutralität im Falle eines Konflikts.

mit einem anderen Staat. Die beiderseitigen offiziellen Vertreter genießen die Rechte diplomatischer Missionen. Im übrigen regelt das Abkommen die handelswirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten.

Amerika und die Sowjetvertretung.

Washington, 5. Juni. Das Staatsdepartement hat dem russischen Sowjetvertreter bekannt gegeben, es werde nach dem 30. Juni sein Beglaubigungsschreiben als russischer Botschafter nicht mehr anerkennen, doch stehe das in durchaus keinem Zusammenhang mit der Frage der Anerkennung der russischen Räterepublik.

Zur Lage in Irland.

Londonderry, 5. Juni. Der Kommandant von Ulster verbot die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Kohlen und andern Heizmaterial, Petroleum und andern Gütern nach der irischen Grafschaft Donegal, die hauptsächlich auf die Zufuhr von Londonderry angewiesen ist.

London, 5. Juni. Der amerikanische Dampfer „Seattle“ mit einer gemischten Ladung an Bord, die für Kaufleute in Tralees (Irland) bestimmt war, wurde in der Bucht von Tralee durch ein englisches Kriegsschiff angehalten. Die Untersuchung des Schiffes ergab, daß eine große Menge Munition in Fässern versteckt war. Sie wurde beschlagnahmt.

London, 5. Juni. Im Zusammenhang mit einem Ueberfall, der Ende voriger Woche auf die Lager von Explosivstoffen in den Kohlengruben im Südwesten von Lancashire ausgeführt wurde, sind bisher keine Verhaftungen vorgenommen worden. Die Teilnehmer an dem Ueberfall gingen voll bewaffnet auf einer Strecke von 10 englischen Meilen vor. Sie hatten den Erfolg, Tausende von Zündern zu erbeuten, die in den Kohlenbergwerken für Sprengzwecke benützt werden. Sie entkamen mit ihrer Beute in Kraftwagen. Das Unternehmen wird als das Werk irischer Extremisten angesehen.

Organisierung des amerikanischen Handels für den stillen Ozean.

Paris, 5. Juni. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Washington hat das Staatsdepartement an sämtliche Uferstaaten des Stillen Ozeans Einladungen zu einer im Oktober dieses Jahres in Honolulu stattfindenden Handelskonferenz ergehen lassen. Die Konferenz soll über eine große Reihe verschiedenartiger Gegenstände verhandeln, die namentlich auf dem Gebiete des Transport- und Nachrichtenwesens, der Auswertung und Erhaltung der natürlichen Einnahmequellen, der Finanzen und Investitionen, sowie der internationalen Beziehungen in allen Teilen des Stillen Ozeans liegen.

Vermischtes.

Fortsetzung des polnischen Terrors in Oberschlesien.

Beuthen, 5. Juni. Die Feiertage sind in den Kreisen Kattowitz, Laurahütte, Tarnowitz und Pleß ruhig verlaufen. In Birkenfeld sind deutsche Beamte verjagt, aber später aufgefordert worden, den Dienst wieder aufzunehmen. In Charly und Birkenfeld wurden in den Feiertagen die Grenzpfähle entfernt. Umlaufende Gerüchte aus Neu-Strelitz, die wissen wollten, daß sämtliche politischen Gefangenen befreit worden seien, entsprechen nicht den Tatsachen. In Beuthen wurde in der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag der am Hotel Lomnik angebrachte Hoheitschild des polnischen Konsulats von unbekannter Hand entfernt.

Hochstapler.

Berlin, 5. Juni. Ein erst 18 Jahre alter Baron Alexander von Lüdinghausen-Wolff, dessen Mutter und dessen Schwester Weza, die aus dem Baltenslande stammen, hatten einen Juwelier, den sie durch den Ankauf eines goldenen Zigarettenetuis im Werte von 33 000 Mark sicher gemacht hatten, veranlaßt, ihnen in ihrem Pensionat Juwelen im Werte von 5 bis 10 Millionen Mark vorzulegen, da sie einen großen Geldebetrag in Juwelen anlegen wollten. Die Baronin wußte den Juwelier zu bestimmen, die von ihm mitgebrachten Juwelen ihren Kindern zur Prüfung in einem anderen Zimmer vorzulegen. Zu seiner Ueberraschung bemerkte der Juwelier nach einiger Zeit, daß der Baron und seine Schwester verschwunden waren. Während sich der Juwelier mit der Polizei in Verbindung setzte, kehrten Alexander und Weza von Lüdinghausen zurück und beschuldigten nun den Juwelier, aus einem Kasten im Schlafzimmer über eine halbe Million Mark gestohlen, Brillanten aber nicht mitgebracht zu haben. Es gelang jedoch, die ganze Familie zu einem Geständnis zu bringen. Die Nachforschungen der Polizei ergaben weiter, daß der junge Baron schon in Rußland große Schwindeleien begangen hatte. Auch soll die Familie ähnliche Taten in Hamburg, Leipzig und anderen Städten begangen haben.

Ein englisch-dänisches Fußballspiel mit reizvollen Folgen.

Kopenhagen, 6. Juni. (Nykøbing Büro.) Gestern fand hier ein Fußballkampf zwischen einer dänischen Mannschaft und englischen Berufsspielern aus Glasgow statt. Der Kampf nahm ein bedauerliches Ende. Beim Beginn des letzten Spieles wies der Schiedsrichter einen der Engländer wegen unfairen Spieles vom Platz. Die Folge davon war, daß die Engländer noch rüchichtsloser austraten, was das Publikum in große Aufregung versetzte. Diese steigerte sich noch dadurch, daß die Engländer kurz vor Schluß des Spieles die Anerkennung eines Freistoßes verlangten, was von den Dänen verweigert wurde. Als die Engländer den Platz verließen, kam es zu einer großen Schlägerei. Einer der Engländer wurde so verprügelt, daß er bewußtlos fortgetragen werden mußte. Die Polizei zerstreute darauf die Menge.

Schweres Dampferunglück.

Buenos-Aires, 6. Juni. (Havas.) Der argentinische Dampfer „Villa-Branca“, der Ausflügler nach der Katarakt von Iguacu bringen sollte, ist an der Küste von Paraguay infolge einer Explosion gesunken. 80 Personen sollen ertrunken sein.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. Juni 1922.

Lebenskunst.

Im Graben liegt mehr als sich ahnen läßt. Wer Freude und Liebe in sich herbergen will, kommt nicht daran vorbei. Den Sturzbach der Freude kann er wohl in sich fließen lassen, daß er des Sonntags jauchzt vor Lust, doch er ist ein löchrichte Brummen. Wer die Freude in sich haben will, muß ihr zuvor Herberge schaffen. In jedem von uns wohnt das Ich. Aus diesem muß ein Stück herausgehoben werden — und je mehr, desto besser! — damit die Freude und die Liebe Einzug halten können. Deshalb sagte ich: Der Weg zur Seele führt durch die Selbstverleugnung. Da liegt der Scheidepunkt. — Ein Opfer verlangt alles Große. Das Ich muß im vollen Bewußtsein auf den Altar gelegt werden. Ich sage nicht, daß Ihr Freude finden sollt am Sterben, und euren überreichen Gefühlsdufel darin tränken vor Wonne, genau so, wie ihr die Luft eintranket. Das ist nicht der Tod des Ichs. Ich sage Euch, Ihr sollt Freude finden im Sterben, d. h. in der darauffolgenden Neugeburt. Der Frühling, der holde, blüht wieder, so blühet die Auferstehung. Sie jagt nicht nach Freude, sie entleert sich vom Ich und läßt sich füllen mit Freude, denn sie weiß, daß die Freude ein Geschenk ist und wie der Tau des Himmels segnend herniedertröpfet.

Es wollte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Dichter den Frühling erjagen. Er war voller Liebesdurst und legte sich auf einen mit Gras und Blumen geschmückten Hügel, den er „Frühlingshügel“ nannte. Da lag er auf dem Rücken, flog im Geiste pfeilgeschwind zu den Wolken, als müßte er sie fassen und hinunterwürgen. „Der Sonnenblume gleich“ stand sein Gemüte offen, „sehend, sich behnend in Liebe und Hoffen.“ Er frug den Wind und frug die Wolken, die leuchtend im schönsten Blau dahinsiegelten: „Wo ist der Liebe Haus? — Daß ich zu ihr könnte!“ Ein Jägersmann war er, der die Liebe erjagen wollte. Ihm ward Antwort, sie ward ihm deutlich und bestimmt eingegeben: „Die Luste und die Liebe, sie haben beide kein Haus.“ Dies ist die Offenbarung. Darin liegt die große Wahrheit: Ihr Menschen könnt jagen und wandern und segeln so schnell ihr wollt, ruhelos bleibt ihr, ungefüllt wie die Luste, die nie rasten dürfen. Wollt ihr auf euren Landsmann Eward Mörike — der euer Stolz ist — hören? — So wist, was er tat: Er verleugnete sich selbst, und seine gierigen Hände und Augen opferte er, indem er sie einzog. Da ward sein Gemüt leer. Er wußte nun, daß nicht er den Frühling erjagen oder zu sich ziehen könne, sondern, daß sich ihm dieser als ein Geschenk geben müsse. Zur Witte wird sein unbändiges Verlangen: „Frühling, wann werd ich gefüllt?“ Da erst, da konnte die Liebe einziehen, da drang „der Sonne gold'ner Kuß“ ihm tief bis ins Gemüt hinein. Da hatte die Liebe denn doch eine Heimat gefunden. Sie war nicht in der äußeren Welt, hier oder dort, sie mußte in ihm selbst erlöschen. Als ein Gnadenwunder möchte sie dort eintreten, wo sie Herberge findet. — e.

Die Pfingstfeiertage

führten ins Ragobtal einen gewaltigen Fremdenstrom. Durch eine große Anzahl von Sonderzügen wurden die Ausflügler von allen Seiten her schon am Pfingstmontag gebracht, und größtenteils wurden die Ausflüge noch in der Nacht angetreten. Die meisten Touristen trugen Rucksack und Sportkleidung, waren also fürs Wandern eingerichtet, und wenn auch der Himmel ein recht unbestimmtes Gesicht zeigte, so schabete das den Wanderlustigen gar nicht, im Gegenteil war die durch die Gewitter der vergangenen Tage herbeigeführte Abkühlung zum Wandern gerade am besten geeignet. Es war auch eine Lust zu wandern, denn im Tal wie auf den Höhen prangte der voll erblühte Frühling in seinen schönsten Farben.

Konzert des Wendlingquartetts.

Man schreibt uns: Am Freitag, den 9. Juni, 8 Uhr abends, gibt das Wendlingquartett im „Badischen Hof“ hier zum erstenmal einen Kammermusikabend. Das Streichquartett, eines unserer bedeutendsten deutschen Kammermusikvereinigungen, hat in den letzten Jahren durch seine erfolgreichen Konzertreisen im Ausland internationale Berühmtheit erlangt und spielt unvergleichlich schön; seine Leistungen stehen über jeder Kritik. Da im allgemeinen nur die deutschen Großstädte den Vorzug genießen, das Wendlingquartett zu hören, und infolge der ungünstigen Bahnverbindungen und hohen Kosten der Besuch der Stuttgarter Wendlingabende von hier aus nahezu unmöglich ist, steht den Musikfreunden in Calw und Umgebung ein seltener und erlebener Genuß bevor, der dazu noch den Vorteil hat, mit geringen Kosten verbunden zu sein. Die früher einmal erwähnte Tatsache, daß Calw bereits in dem Ruf einer Musikstadt stehe, in welcher viele gute Konzerte gegeben werden, ist insoweit zutreffend, als von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße gediegene musikalische Veranstaltungen durch einheimische Kräfte stattfinden, um deren Zustandekommen hiesige Musikfreunde in selbstloser Weise Opfer an Zeit und Arbeit bringen; verhältnismäßig selten sind hier aber im Vergleich zu anderen gleich großen Orten Konzerte, die von erstklassigen auswärtigen Künstlern gegeben werden. Dies hat vor allem seinen Grund in dem Mangel eines guten Konzertsitzes; Klavierabende, durch Künstler von Rang gegeben, können nicht stattfinden, und Pianisten, die hier einmal ein Volkskonzert unter so mißlichen Verhältnissen am Flügel begleitet haben, kommen nicht wieder hierher. Abhilfe kann in dieser Beziehung nur der Ankauf eines Konzertsitzes bringen; die dazu nötigen, nicht unbedeutlichen Geldmittel könnten wohl nur durch private Stiftungen aufgebracht werden; damit würde Calw dem Beispiel vieler anderer kleiner württembergischer Landstädte folgen. Daß bisher an eine Verwirklichung dieses Gedankens noch nicht gedacht wurde, muß bei dem großen Interesse, das man hier der guten Musik entgegenbringt, eigentlich Wunder nehmen. Solange aber die Flügelfrage noch nicht gelöst ist, werden nur auswärtige Kammermusikvereinigun-

gen, wie das Wendlingquartett, hierherkommen können, aber auch Professor Wendling wird nur wiederkommen, wenn er im Gegenzug zu einer früheren einmal hier erlebten Enttäuschung im ausverkauften Saal spielt.

Vertretertag des Württ. Beamtenbundes.

Am 28. Mai hielt der Württ. Beamtenbund seine jährliche ordentliche Hauptversammlung in Stuttgart ab. Es waren die Vertreter fast aller Fachorganisationen der württ. Landes-, Reichs- und Gemeindebeamten, die insgesamt über 40 000 Beamte vertreten, anwesend. Außerdem waren die örtlichen Organisationen durch eine große Anzahl von Vorstehenden der Bezirksverbände vertreten. An Stelle des im Krankheitsurlaub befindlichen 1. Vorstehenden, Landtagsabgeordneten Böchner gab der stellvertretende Vorstehende, Oberpostinspektor Westermayer, den Geschäftsbericht. Er wies auf die große Arbeit des letzten Jahres hin und konnte feststellen, daß die bestrebtigende Bewältigung dieser Arbeit nur dem kraftvollen Zusammenstoß der württ. Beamenschaft in dem Württ. Beamtenbund als einer parteipolitisch und religiös unabhängigen Organisation zu verdanken sei. Der Einfluß Württembergs auf die Geschichte der deutschen Beamenschaft habe sich insbesondere auch bei dem Eisenbahnerstreik sowie bei dessen auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes gezeigten Auswirkungen erwiesen. Der Geschäftsführer legte die Notwendigkeit der parteipolitisch und religiös unabhängigen Organisation, die von der Stellung des Beamten im Staate abhängt, dar und erklärte, daß das Organisationsziel für die Beamenschaft die Vereinigung der gesamten deutschen Beamenschaft in einer einzigen neutralen Spitze sein müsse. Nur auf diese Weise werde die Beamenschaft einen der mächtigsten Faktoren im Volksgange darstellen, da eine derartige Einheitsorganisation, wie wir sie heute in der Hauptsache im Deutschen Beamtenbund schon haben, an die Regierung und an sämtliche Parteien mit einem Einheitswillen herantreten könne. Die Zersplitterung in der Arbeiter- und Angestelltenbewegung — die für diese viel zahlreicheren Gruppen vielleicht eher ertragbar sei — sei für die Beamten besonders lehrreich. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß eine Fühlungnahme mit den Großorganisationen der Arbeiter und Angestellten zum Zwecke des Zusammenstoßes in allen Verbraucherfragen erwünscht wäre, daß aber dieses Zusammengehen nicht einseitig mit einer der verschiedenen Organisationsrichtungen der Arbeiter und Angestellten erfolgen könne. Neben einer Reihe von Beschlüssen wurde die Befestigung des Ortskassenrechts sowie des Sperrgesetzes, das nur noch eine schematische Regelung der Beamtenbelange zulasse und neuerdings zu einem vom Reichsfinanzministerium ausgehenden, gegen die Gemeindebeamten gerichteten Spießsystem geführt habe, gefordert. Lebhaftige Klage wurde wegen den vielfach tendenziösen Berichterstattungen der Tagespresse in Beamtenfragen geführt. Es wurde die Ergreifung energischer Schritte gefordert, wobei insbesondere darauf hingewiesen wurde, daß die Beamenschaft der Öffentlichkeit gegenüber in ein ganz falsches Bild gesetzt werde, wenn z. B. ein und dieselbe Gehaltsregulierung etwa fünf- bis sechsmal zu verschiedenen Zeitpunkten durch die Tagespresse gegossen werde. Der erste Vorstehende, Landtagsabgeordneter Böchner, wurde zum Ehrenmitglied der Bundesleitung ernannt. Zum geschäftsführenden Vorstehenden des Württ. Beamtenbundes wurde der in der Beamtenbewegung bewährte erste Vorstehende der Landesgruppe Württemberg des Reichsbunds der höheren Beamten, Postrat Kottler, gewählt. Der Verhandlungsleiter, Oberrechnungsrat Westler, konnte am Schluß der Verhandlungen den einmütigen Willen der Beamten sämtlicher Besoldungsgruppen feststellen, durch verständnisvolle Zusammenarbeit zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beizutragen.

Ev. Landeskirchenversammlung.

ep. Im weiteren Verlauf der Donnerstagsung wurde nach bedeutungsvollen Ausführungen von Konsistorialpräsident v. Zeller und den Abgg. Röcker, Dr. Holzinger, Otto, Dr. König und Reiff die vom Kirchenrechtlichen Ausschuss vorgeschlagene Erklärung zu der finanziellen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche einstimmig angenommen.

Am Freitag wurde zunächst über das Wahlgesetz in zweiter Lesung verhandelt. Die Frage, ob auch für Stuttgart Bezirkswahl, wie in erster Lesung beschlossen, oder Verhältniswahl oder Wahl mit beschränkter Stimmgebung eingeführt werden soll, wird aufs lebhafteste erörtert. Für die Bezirkswahl in Stuttgart sprechen die Abgg. Zehle und D. Traub, für die Verhältniswahl Röcker, Dr. Engelhaas, D. v. Pfand, Fürst zu Hohenlohe, der Richterstatler v. Scheurlen I, für die beschränkte Stimmgebung v. Mayer I und D. K. P. Dr. Müller. Für die Verhältniswahl wird namentlich ausgeführt, daß es ungerrecht ist, wenn eine starke Minderheit — bei der letzten Wahl waren es 44 000 Stimmen der Unterlegenen gegenüber 160 000 der siegreichen Gruppe — ganz unvertreten bleibt. Für die Bezirkswahl: wenn man die Verhältniswahl für Stuttgart annehme, werde sie in Vöde auch für das Land kommen; bei der Verhältniswahl sei auch eher die Gefahr, daß Leute in die L. K. V. hereinkommen, die dem Glauben der Kirche innerlich fremder gegenüberstehen. Schließlich werden Verhältniswahl und beschränkte Stimmgebung mit kleiner Mehrheit abgelehnt; es bleibt also bei der Bezirkswahl auch für Stuttgart, und zwar in 2 Wahlkreisen. Das ganze Gesetz wird mit 52 gegen 23 Stimmen angenommen. Die Minderheit erklärt ihre ablehnende Stellung mit der Ablehnung der Verhältniswahl für Stuttgart. Auf Grund einer Anfrage aus der L. K. V. macht Prälat D. Schoell eingehende Ausführungen über die Verhandlungen, die der Neuregelung des Religionsunterrichts vorausgegangen sind, um den Anteil des Konsistoriums daran darzulegen. Hierauf wird die L. K. V. verlag.

Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 16. bis 31. Mai 1922 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 4 Ochsen, 5 Rinder, 4 Farren, 7 Kühe, 52 Kälber, 51 Schweine und 5 Schafe.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

aber auch
Gegenstand
Verkaufen

des.

liche ordnen
die Ver-
Reichs- und
traten, an-
durch eine
treten. An
den, Land-
ende, Ober-
des auf die
daß die be-
den Zusam-
tenbund als
tion zu ver-
er deutschen
abnehmer-
antenbundes
legte die
gen Organi-
ingt sei, dar-
tschaft die
er einzigen
der Beamten-
stellen, da-
der Haupt-
gierung und
eten könne.
bewegung —
agbar sei —
che kam zum
faktionen der
schlusse in
Zusammen-
richtun-
einer Reihe
rechts sowie
ung der Be-
reichsfinanz-
gerichten
wurde wegen
resse in Be-
her Schritte
daß die Ver-
sches Bild-
erung etwa
Tagespresse
ter Döbner,
Zum ge-
wurde der
er Landes-
n, Postrat
rechnungstrat
tügen Bil-
durch ver-
eres Vater-

nach bedeu-
eller und
önig und
ne Geklä-
Staat und

weiter Lesung
ahl, wie in
ahl mit be-
s lebhafteste
Abgg. Zehle,
haaf, D. v.
urden I, für
Dr. Müller.
daß es unge-
Wahl waren
er siegreichen
wenn man
Wälde auch
eher die Ge-
Glauben der
den Verhält-
heit abge-
uttgart, und
22 gegen 23
e ablehnende
uttgart. Auf
Schoell ein-
Neuregelung
Anteil des
B. vertagt.

im hiesigen
ren, 7 Rühr,

Ausland

Vank der Oberschlesier.

Der Vertrauensmann der Vereinigten Verbände Heimatreuer Oberschlesier in Deuthen schreibt uns: Die 145 Kinder aus Deuthen O.S., die durch 6 Wochen hindurch zum Landaufenthalt in Württemberg waren, sind wohlbehalten zurückgekehrt. Es drängt uns, allen, die an der hochherzigen Tat mitbeteiligt waren, den herzlichsten Dank auch öffentlich auszusprechen; Dank der Landesgruppe Stuttgart der W. V. h. D., Dank den Vertrauensleuten und amtlichen Stellen in den einzelnen Ortschaften, Herrn Stadtrat Bruno May-Casw, und den Herren Pfarrern von Engelsbrand, Stelshheim, Gehlingen und Zwerenberg, die sich um die Unterbringung besonders bemüht haben. Ganz besonderen Dank aber Euch, Ihr Pflegeeltern, die Ihr in so vorbildlicher Weise Euch unserer Kleinen angenommen habt. Erholt und gekräftigt kamen sie zurück; Gewichtszunahmen bis 13 Pfund konnten wir wiederholt feststellen. Wenn das Band zwischen unserer ober-schlesischen Heimat und dem weiteren Deutschen Vaterlande sich in Zukunft fester schlingt, so habt Ihr den hervorragendsten Verdienstestheil daran. — Mit treudeutschem Gruß im Namen der Kinder und ihrer Eltern der Kreisvertrauensmann der W. V. h. D. in Deuthen O.S., gez. Janotta.

Das neue deutsche Silbergeld.

In der nächsten Zeit kommt das neue Silbergeld zur Ausgabe, das endlich der schmutzigen Papier- und Nodelgewalt für die Kleinen Münzen ein Ende machen soll. Nach dem von Professor Wackerle in München angefertigten Entwurf trägt die eine Seite des Silbergeldes einen Adler, die andere eine runde Umschrift: Deutsches Reich und unten zwei kleine Eisenhaken. In der Mitte steht in großen Antiquabuchstaben die Wertangabe. Eine bzw. 5 Mark. Das Einmarkstück, etwas größer als die jetzigen 50 Pfennigmünzen, erreicht nicht ganz die Abmessungen der alten „Goldmark“; das Fünfmarsstück hat etwa Talergöße.

Prämierung bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe.

Zur Anregung eines sachgemäßen Fortschritts auf den verschiedenen Gebieten des landw. Betriebes wird auch im Jahre 1922 von der Landwirtschaftskammer eine Prämierung vorzugsweise bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe durchgeführt werden. Die Bewerber müssen in der Lage sein, die Ergebnisse des Betriebs durch eine geordnete Buchführung nachzuweisen. Bei der Prämierung werden in erster Linie Beispielswirtschaften berücksichtigt werden. Die Bewerbungen sind bis 15. Juni bei der Württ. Landwirtschaftskammer einzureichen.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Die Luftdruckverteilung wird gleichmäßiger. Am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes, wieder wärmeres Wetter zu erwarten.

Kleine Anfragen.

(SGB) Stuttgart, 2. Juni. Die Abgeordnete der Bürgerpartei, Frau Klotz, hat folgende kleine Anfrage an den Landtag gerichtet: Es besteht Gefahr, daß ein großer Teil der diesjährigen Obstente zur Likörfabrikation verwendet wird, wie dies schon mit großen Zuckermengen geschieht. Welche Kreise des Volkes können es nicht verstehen, daß zur Herstellung von Likören Zucker und genußfähiges Obst verwendet werden darf, da es doch gesetzlich verboten ist, zur Gewinnung von Branntwein diese Stoffe zu verarbeiten. Der außerordentlich gesteigerte Verbrauch von Likören entzieht den Haushaltungen den Nährwert erheblicher Mengen von Früchten und Zucker zugunsten eines der Volksgesundheit schädlichen Getränkes. Eine Preissteigerung der Früchte ist außerdem die Folge. Ist das Staatsministerium baldmöglichst bereit, Maßnahmen zu ergreifen, die die Verwendung von Zucker und genußfähigem Obst zu Likören stark beschränkt oder verbietet?

Im Landtag haben die Abgg. Müller (SP.) und Dingler (WB.) eine Anfrage gestellt wegen Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen, die fast ausschließlich der Abfuhr von Holz aus Staatswaldungen dienen. Es wird gefordert,

daß die Staatsfinanzverwaltung derartige Gemeinden durch angemessene Beiträge für Unterhaltung der Straßen unterstützt. — Eine kommunistische Anfrage beschäftigt sich mit dem Arbeitszimmer des Regierungsrats Ströbele, das dieser seinerzeit beim Abschluß der öffentlichen Fleischversorgung von Verbänden zum Geschenk erhalten hat. Soviel bekannt ist, handelt es sich um rein privates Eigentum und nicht, wie die Anfrage sagt, um Staatseigentum. — Auf die Anfrage Dr. Schermann (Zr.) betr. Belohnung der Handarbeitslehrerinnen hat das Kultministerium schriftlich geantwortet, daß die Handarbeitslehrerinnen ab 1. Mai 6 M für die Stunde und einen Teuerungszuschlag von 65 Prozent erhalten. Für die Rechtsverhältnisse dieser Lehrerinnen seien die privatrechtlichen Dienstverhältnisse maßgebend. Es sei zurzeit nicht tunlich, die Gemeinden zur Uebernahme der Beiträge für die Krankenkasse usw. zu verpflichten. Doch werde diese Frage bei einer Neuregelung der Bestimmungen über die Rechtsstellung dieser Lehrerinnen geprüft werden.

Schwere Verabung der Stuttgarter Gemäldegalerie.

Stuttgart, 5. Juni. In der Nacht zum Pfingstmontag, 5. Juni 1922, wurde aus der staatlichen Gemäldegalerie Rembrandts berühmtes Gemälde „Paulus im Gefängnis“ auf erschwerliche Weise gestohlen. Das Bild ist auf Eisenholz gemalt, ohne Rahmen, 72,8 zu 60,3 Zentimeter groß und trägt in der linken unteren Ecke (Steinbank) die Bezeichnung R. f. 1627. Sein Wert wird auf fünf Millionen Mark beziffert. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Für die Ermittlung und die Beisprechung des Bildes ist eine Bohnung von 50 000 M ausgesetzt. Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, werden auf dem kürzesten Wege von der Kriminalpolizei Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer 77, erbeten.

Zum Metallarbeiterstreik.

(SGB) Stuttgart, 3. Juni. Die Differenzen bei Daimler waren bis Samstag mittag noch nicht beigelegt. Sie werden aber fortgeführt und man hofft, daß nach Pfingsten die Arbeit im Werk Unterföhrheim aufgenommen werden kann. Außerdem wird in Geislingen und Friedrichshafen weitergestreikt.

(SGB) Geislingen a. St., 3. Juni. Die Arbeiterschaft der Württ. Metallwarenfabrik nahm eine Abstimmung über den noch nicht beendeten Streik vor, weil angeblich 11 Arbeiter nicht wieder eingestellt werden sollen. Von den 2000 beschäftigten Arbeitern beteiligten sich 1384 an der Abstimmung. 1266 sprachen sich für die Fortsetzung des Kampfes aus.

*

(SGB) Neuenbürg, 4. Juni. In einer Wirtschaft in Gräfenhausen ist ein Dieb am hellen Tag ins Schlafzimmer des Wirts eingedrungen, hat mehr als 20 000 M Papiergeld, einige Silbertaler und Schmuck entwendet.

(SGB) Herrenberg, 4. Juni. Ein unangenehmes Ereignis hatte ein seit kurzem hier tätiger Dentist, als ihm der Geschäftsvorgänger den Einbruch in seine Arbeitsräume mitteilte. Es fehlte die Kasse mit etwa 3000 M, einige wertvolle Silberstücke nebst einer Uhr. Der frühere Besitzer wurde als Dieb in Haft genommen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Goldankaufspreis.

Berlin, 3. Juni. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 5.—11. Juni d. J. zu dem gegen die Vorwoche herabgesetzten Preise von 1100 Mark für ein Zwanzigmarsstück, 550 Mark für ein Zehnmarstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsfilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum alten Betrage des Nennwertes statt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

(SGB) Geldmarkt. Die Tatsache, daß der gefürchtete Reparationskrieg am 31. Mai ohne die angebrohten Sanktionen vorüber-

ging und daß die Aussichten auf eine internationale Anleihe sich günstiger gestalten, hat die Lage des Geldmarktes etwas verbessert und den Wert der deutschen Mark weiterhin erhöht. Der Dollar notierte am 1. Juni nur noch 272 M gegen 290 M vor 8 und gegen 310 M vor 14 Tagen. Am 1. Juni kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 1,93 1/2 (am 26. Mai 1,81) Franken; in Amsterdam 0,94 1/2 (0,83) Gulden; in Kopenhagen 1,72 (1,68), in Stockholm 1,44 (1,35) Kronen; in Wien 4170 (3595), in Prag 2010 (1790) Kronen und in New York 0,37 1/2 (0,35 1/2) Dollar.

Börse. Die relativ günstige Beurteilung der außenpolitischen Verhältnisse und die Hoffnungen auf eine internationale Anleihe zur Abwendung weiterer Reparationsgefahren haben die Börse, die anfangs der letzten Berichtswoche durchweg flau war und sich sehr verkaufslustig gezeigt hatte, wieder günstiger gestimmt, sodaß mit Monatschluß und Beginn des neuen Monats eine kräftige Erholung einsetzte. Die einheimischen Anlagepapiere wurden bevorzugt, angeblich auf Nachfrage aus dem Ausland. In Berlin und Frankfurt bestand starkes Interesse für Montanwerte, in Stuttgart Vorliebe für Textilaktien, sowie Maschinen- und Metallwerte. Am Bankmarkt riefen methordigerweise die außerordentlich günstigen Jahresabschlüsse keinen besonderen Eindruck hervor.

Produktenmarkt. Das günstige Wetter, das Sinken des Dollarkurses und wohl auch die Erkenntnis, daß die Preise eine unhaltbare Höhe erreicht hatten, führten in dieser Woche zu einem Rückschlag, der sich übrigens nicht auf die Heu- und Strohnötierungen in Württemberg ausdehnte, umso deutlicher aber aus den Berliner Notierungen vom 1. Juni hervorgeht. Dort kosteten Weizen 685 (minus 35—45), Roggen 539—40 (minus 10), Sommergerste 610 bis 625 (minus 10—25), Hafer 565—572 (minus 15—18), Mais 450 bis 457 (minus 30) Mark.

Warenmärkte. Immer noch wird die Preisfrage weiter gedreht, nirgends zeigt sich ein ernsthafter Ansat zum Preisabbau. Es ist auch kein Wunder, denn die Löhne steigen beständig, und was von der Stabilisierung der Mark zu erwarten ist, steht noch in weiter Ferne, wenn es überhaupt wahr wird. Die Gestehungskosten, Betriebskosten usw. gehen derart in die Höhe, daß die Warenerzeugung manchmal selbst nicht weiß, wie sie dafür Deckung finden soll. Ein Beispiel: der am 26. Oktober vor. J. ausgegebene große Taschenfahrplan der Eisenbahngeneraldirektion Stuttgart kostete noch 5 M, der auf den 1. Juni ds. J. ausgegebene gleich große Fahrplan kostet 22 M. Um soviel sind innerhalb 7 Monaten die Herstellungskosten gestiegen. Die Häute haben auf den letzten Versteigerungen auch schon wieder angezogen, desgleichen Leder. In der Textilbranche steigt man alle Tage von Preissteigerungen. Es gibt überhaupt keinen Industriezweig, der sich nicht zu fortgesetzten Teuerungszuschlägen veranlaßt sieht. Das Zeitungsgewerbe hat darunter besonders schwer zu leiden.

Viehmarkt. Je günstiger die Futteraussichten sich gestalten, desto weniger Vieh kommt an den Markt. Und je mehr Sonderzüge mit württembergischem Vieh ins besetzte Gebiet rollen, desto rarer und teurer wird es für die schwäbischen Verbraucher. Zugvieh ist unbesatzbar, aber auch die Preise für Schlachtvieh zeigen schon wieder eine steigende Tendenz und drohen schon in den nächsten Tagen auf 50 M und darüber zu gehen.

Sofzmarkt. Lage unverändert.

Märkte.

(SGB) Hall, 4. Juni. Dem gestrigen Schweinemarkt wurden 35 Stück Milchschweine und 3 Stück Läufer zugeführt. Verkauft wurden 35 Stück Milchschweine zum Preise von 1500 bis 1800 M und 3 Stück Läufer von 3300—3600 M pro Stück.

(SGB) Balingen, 4. Juni. Dem gestrigen Schweinemarkt wurden 173 Milchschweine zugeführt. Der Handel war lebhaft. Es wurde alles verkauft. Der Preis betrug für das Stück 900—1700 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertebelastungen in Betracht kommen. D. Schmitt.

Für die Schlichtung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dörschinger'schen Buchdruckerei, Calw.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewall.

Nun war aber gerade Kunkelstein einer von jenen Menschen, welchen eine gute Geschichte geradezu die Seele abdrückt und der daher, häufig vom Eifer hingerissen (allerdings mit einem Mäntelchen drum, wie er sagte), allerhand Zeug erzählte, welches Wahrendorf geradezu zur Verzweiflung brachte. Darum schnitt ihm das helle Lachen, welches jetzt an sein Ohr drang, wie ein scharfes Messer durch die Seele. Er schob hastig sein Bürschchen in das Etui und überließ ganz die spanische Jose der Sennorita, welche nicht ohne Neugierde und Bewunderung den schönen, stolzen Herrn beobachtete.

Der Diener öffnete die Türe und ließ Wahrendorf eintreten. — Das Gelächter verstummte.

Mit einem schnellen Blicke übernahm dieser den Raum: auf dem Divan, mehr liegend als sitzend, lehnte die Marquesa in einem weichen, wattierten Morgenkleide von hellblauem Kaschmir, ihr gegenüber, in einem Lehnstuhle, saß bequem der Baron und streichelte behaglich sein eines Bein.

Beide wandten ihre Gesichter dem Eintretenden zu.

„Ha, — Liebling der Götter ... ich grüße Dich!“ rief Kunkelstein, ihn redend, mit seiner näselnden Stimme. „Was Teufel, Leo, so früh schon um den Weg, und schon in Gala?“

Er musterte ihn mit einem komisch-bewundernden Blicke und streckte ihm dann die Hand entgegen.

Auch die Marquesa bot ihre kleine Rechte dem Kammerherrn mit jener nachlässigen Grazie, welche ihr eigentümlich war, und gönnte ihm einen Blick aus ihren herrlichen, dunklen Augen, die, obgleich sie gemeinlich ein wenig schläfrig zur Hälfte geschlossen waren, doch so heiße Blicke zu schleudern verstanden, wie kein anderes.

„Willkommen, mein Herr ...“ sprach sie, kaum merklich mit

dem Kopfe nickend ... „ohne Zeremonie, nehmen Sie Platz und entschuldigen Sie, daß ich einen Herrn vom Hofe im Deshabille empfangen.“

Wahrendorf beugte sich eine Sekunde lang über jene schöne Hand, dann ließ er dieselbe widerstrebend wieder los.

„Ich habe um Nachsicht zu bitten, Marquesa, daß ich es wage, zu so früher Stunde schon hier einzudringen,“ entgegnete Wahrendorf mit etwas förmlicher Artigkeit und augenscheinlich ein wenig geniert. Er drückte dann Kunkelstein flüchtig die Hand und setzte sich ...

„O — wie Sie sehen, überließ mich ein anderer noch viel früher,“ sprach die Sennorita heiter. — „Wie wäre es, wenn die Herren jetzt meine Schokolade mit dir teilen?“

„Lieber tot wie unhöflich!“ rief der Baron mit einer Geberde des Entsetzens, „aber entschuldigen Sie, angebetetes Fräulein — Schokolade, noch dazu des Morgens, das ist ein furchtbarer Gedanke — nee ... lieber will ich wer weiß was tun.“

Es schauderte ihn förmlich und dabei amüsierte er sich doch im Stillen über den finsternen, verweisenden Blick, den ihm Wahrendorf zuwarf. —

„Auf Seele, der Kerl ist so verliebt wie ein Sekundaner in den Hundstagsferien,“ kicherte er in sich hinein, dann warf er ihm einen seiner harmlosesten Blicke zu und fuhr laut redend fort: „Aber Wahrendorf — mein ritterlicher Freund, der Schrecken aller Frauen und Jungfrauen hier zu Lande, der trinkt das kleinste Zeug für sein Leben gern ... ich kenne das noch von früher her.“

„Also darf ich auf Sie wenigstens rechnen? ... Bitte, klingeln Sie,“ sprach die junge Dame, mit einem freundlich-erfordernden Lächeln, in welches sich trotzdem einige Schelmerei mischte, zu dem Kammerherrn aufschauend. Seine finstere Miene amüsierte sie ebenfalls ungemein. Frauen sind ja

gewöhnlich ein wenig grausam gegen diejenigen Männer, welche ihnen ernstlich den Hof machen, sie spielen mit ihnen wie die Kage mit der Maus — oder wollen sie sich etwa im voraus schon ein wenig rächen für alle die spätere Tyrannei des Gatten? Offenbar war es, die Sennorita behandelte ihn nicht gerade gut, den Liebling der Residenz, aber er war auch in der Tat ein wenig langweilig, ein wenig unständig in dem Verkehr mit ihr, und sie liebte es, das Leben leicht, mit vollen Zügen zu genießen.

Wahrendorf erhob sich dienstbeflissen, um zu klingeln, obgleich er wußte, daß Schokolade am frühen Morgen für ihn das reine Gift war und er mindestens drei Tage daran zu laborieren haben würde. Mit einem wahrhaft diabolischen Lächeln sah der Baron ihm nach. Um seine kleinen blauen Augenlein legte es sich dabei in tausend Falten vor lauter innerer Schadenfreude. Er war ja sein Nebenbuhler.

Beide waren nämlich mit der Absicht hiehergekommen, die Marquesa für die morgende Schlittenpartie zu laden. Woher der Baron von einer solchen überhaupt schon gehört hatte, das war sein Geheimnis und kostete ihm sein Geld. Gewiß war, er hatte vor zehn Minuten etwa die junge Dame in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu sprechen begehrt und sie hatte ihm empfangen. Nach ehe Wahrendorf kam, hatte er schon der Sennorita Zusage für sich erlangt. Als jener angemeldet wurde gleich darauf, wußte es natürlich ein jedes von ihnen, weshalb er kam, keines von ihnen deutete es dem andern auch nur mit einer Miene an. Wie zwei heimlich gegen ihn Verschworene waren sie und der arme Verliebte ging ahnungslos in die Falle. Er trank mit der Marquesa zwei Tassen Schokolade, er sprach gezwungen und, durch Kunkelsteins Anwesenheit geniert und gereizt, von den gleichgültigsten Dingen, während die Ungeduld ihn folterte und er jenen zu allen Teufeln wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister für Gesellschaften wurde heute bei der Firma Ernst Wolff, Süddeutsche Metallindustrie, Aktiengesellschaft in Unterreichenbach eingetragen:
Durch Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 1. Juni 1922 ist die Bestellung des Fabrikbesizers Ernst Wolff, in Unterreichenbach zum Vorstand mit sofortiger Wirkung widerrufen und Albert Theodor Schweickhardt, Fabrikdirektor in Unterreichenbach zum Vorstand mit Alleinvertretungsbezugnis bestellt worden.
Den 2. Juni 1922.

Obersekretär: Dürr.

Stadtgemeinde Calw.

Kinderfest.

Am Montag, den 12. Juni ds. Js. wird ein Kinderfest abgehalten. Es ergeht hiermit allgemeine Einladung hierzu. Die Einwohnerschaft wird gebeten die Häuser zu besetzen.

Sammlung zum Festzug: nachmittags 2 Uhr auf dem Marktplatz. Abmarsch 3 Uhr. Die Kinder finden sich um 1/2 2 Uhr in ihren Klassenzimmern ein und marschieren geschlossen zum Sammelplatz. Der Festzug bewegt sich vom Marktplatz zur Badstraße, neue Brücke, Bahnhofsstraße, Bischofsstraße zum Brühl. Rückmarsch abends 7 Uhr durch die Lederstraße. Auf dem Marktplatz Schlussansprache.

Zur Bestreitung der Unkosten wird am Dienstag, den 6. Juni ds. Js. eine Sammlung vorgenommen. Die Einwohnerschaft wird gebeten, nach Kräften zu geben.
Calw, den 3. Juni 1922.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Gemeinde Oberkollwangen.

Papierholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Aus dem Gemeindegeld werden verkauft:

125 Nm. tannene Papierroller unentribet, I., II. und III. Klasse unfortiert.

Schriftliche Angebote in festen Geldbeträgen je Raummeter wollen bis Samstag, den 10. Juni beim Schultheißenamt eingereicht werden. Eröffnung der Gebote an diesem Tage nachmittags 3 Uhr im Rathaus.

Das Holz liegt ca. 11 Kilometer vom Bahnhof Leinach entfernt und wird von Waldschütz Hammann vorgezeigt.

Schultheißenamt.

Bei unserer Versammlung wurde beschlossen den

Stundenlohn auf 25 Mk.

zu erhöhen, ohne Einschaltungsmaterial und Geschirrabnutzung.

Die selbständigen Maurer

von Altburg, Röttenbach, Alzenberg, Oberreichenbach, Würzbach, Oberkollbach, Igelsloch.

Biehverkauf.

Von Donnerstag morgen 7 Uhr ab steht im

Gasthaus zum Ochsen in Höfen

ein sehr großer Transport

junger Milchkühe,
gut gewöhnter



junger trächtiger Kühe,
sowie eine große Auswahl gut gewöhnter
trächtiger Kalbinnen,

sowie

schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet

Rudolf und Berthold Löwengart
Neyingen.

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denselben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.

Musikhaus Sattler, Pforzheim,
Abt.: Pianos u. Stimminstitut, Tel. 1210 u. 7821.

Badischer Hof, Calw
Freitag, 9. Juni, 8 Uhr abends

Kammermusikabend Wendlingquartett Brahms-Schubert-Maydn

Karten: 1. Platz Mk. 18.—, 2. Platz Mk. 15.—, 3. Platz Mk. 8.— inkl. Steuer, in der Buchhandlg. Kirchner.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Zu haben in Calw: H. Beisser, Kaufm.; Friedr. Lamparter, Kol.-Waren; J. Odermatt, Friseur; Wilh. Winz, Friseur.

Dr. med. R. Ederle

hat sich in

Neuweller

als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen.

Telephon Nr. 1.

Sprechstunden 2-3 Uhr, Sonntags 11-12 Uhr.

Strohüte

für

Herren, Knaben und Kinder

Feldhüte für Frauen

empfiehlt in reicher Auswahl

Wilhelm Schäberle

Hutmacher, neben dem Rathaus

Sehr mäßige Preise durch günstigen Einkauf.

Werbearbeit

in Form beständig wiederkehrender Anzeigen bringt immer Erfolg!

Verloren Wagenleischel, Dunggabel

(mit Namen) vom Brühl bis Lederstraße 96 wolle ein ehrlicher Finder gest. abgeben oder anmelden.

Steinplatten

2 St. 2,50 m lang, 1,20 m breit, 8 cm, 1 St. 2 m lang, 1 m breit, 8 cm dick, verkauft Lederstraße 96.

Am 1. Juli suche ich ein fleißiges, solides

Mädchen

für Küche und Hausarbeit Frau Apotheker Hartmann, Calw.

Mädchen-Bejuch.

Fleißiges

Mädchen

zur Beihilfe für Küche und Hausarbeit bei guter Bezahlung für sofort oder 10. Juni gesucht. N. Wohlleber s. „Lamm“, Liebenzell.

Fleißiger

Fahr-Knecht

auch im Langholzführen bewandert, kann eintreten bei E. L. Wagner, Sägewerk, Ernstmühl.

Knecht

gesucht,

der in der Landwirtschaft bewandert ist u. mit Pferden umzugehen versteht. Gasthof zum „Lamm“, Zavelstein.

Färberei Stalger

Pfullingen färbt u. reinigt für Haus und Industrie.

Annahmestelle: Friedrike Pfeiffer, Calw, Schloßstraße 241.

Nach berichtet

das „Calwer Tagblatt“ über alle wissenswerten Vorkommnisse!

Brennholz

buchen und tannen, jedes Quantum, zu kaufen gesucht. Angebote pro Ster ab Station verladen an

Aug. Kaufmann Nachf. Pforzheim Christhofallee 33. Fernsprecher 181.

Agenbach-Rotfelben.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 8. Juni stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Agenbach freundlichst einzuladen.

Jakob Hammann,

Sohn des Adam Hammann, Holzhauser, Agenbach.

Barbara Reichert,

Tochter des Gottlieb Reichert, Bauer, Rotfelben.

Kirchgang um 11 Uhr in Neuweller.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“

Calw.

Der werthen Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich in meinem

Weinrestaurant

auch beste Spezialbiere zum Ausschank bringe.

Achtungsvollst

N. Glück, zur „Ratsstube“.

Hirsau.

Der werthen Einwohnerschaft von Hirsau und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich in meinem

Café und Weinrestaurant

auch beste Spezialbiere zum Ausschank bringe.

Achtungsvollst

Hermann Wirth, Hirsau.

Jeder Gewerbetreibende

wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Belegbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkulare, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.

Am Samstag, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr, bringe ich im Auftrag von Herrn Waldhornwirt Georg Ziegler den

Heu- und Dehmd-Ertrag

seiner Wiesen an der Weidensteige, Parz. 784-789, im Neßgehalt von 127 ar 57 qm, zur Versteigerung. Zusammenkunft im Waldhorn.

Carl Reichert,

Agenturgeschäft, Mittlere Brücke.

Verkaufe am Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, im Seeger'schen Hause Bahnhofstraße

1 Geschirrkasten, 1 Schlitten, 1 Zinkbadewanne mit Badeofen (Mantel aus Kupfer), 2 ältere Fässer, 1 Hundehütte, 1 Gewehr, sowie Sonstiges. Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

4 schöne Schlachtgänse

zu verkaufen
Michel, Liebenzell.



1 Henne

mit 11 Küken, schwarze Rheinländer, zu verkaufen Lederstraße 151.